

# Massini, Rudolf

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **86 (1903)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

9.

**Prof. Dr. Rudolf Massini.**

*1845—1902.*

---

Rudolf Massini wurde geboren in Basel, am 8. November 1845. Er verlebte einen Teil seiner Jugend im Hause von Bekannten, welche dem nicht mit Glücksgütern gesegneten Vater die Erziehung eines seiner Kinder abnahmen. Als er sich am Realgymnasium zur kaufmännischen Karriere vorbereitete, wurde ihm das Glück zuteil, den Unterricht von Rütimeyer genießen zu dürfen und dieser begeisterte ihn so für die Naturwissenschaften, dass er sich entschloss, Mediziner zu werden. Zu Basel und Göttingen verlebte er seine Studienzeit, doktorierte 1868 mit einer Arbeit über die antipyretische Wirkung der Veratrins, wurde Assistent bei Liebermeister und später bei Socin. Der Feldzug von 1870—1871 gab ihm Gelegenheit, sich im Felde und in den Lazaretten reiche Erfahrungen zu holen, und Reisen nach England und Schottland, nach Frankreich und Wien vervollständigten seine allseitige medizinische Ausbildung. 1872 habilitierte er sich in Basel für Pathologie und Therapie, 1874 wurde er Assistenzarzt an der neugeschaffenen Poliklinik des Bürgerspitals, 1877 ausserordentlicher Professor, 1882 Vorsteher der Poliklinik, 1890 ordentlicher Professor und Direktor der staatlichen allgemeinen Poliklinik. Im Jahre 1897 bekleidete er die Würde eines Rektors der Universität. Als Arzt war Massini ausserordentlich beliebt. Er war teilnahmsvoll, hingebend, kümmerte sich um alle Details der Krankenpflege und Krankenkost. Seine Menschenkenntnis und die Art und Weise, wie er den Einzelnen

zu nehmen wusste, machten ihn zum Arzt von Gottes Gnaden. Er imponierte durch die Sicherheit seines Auftretens, seine Verordnungen waren immer bestimmt und genau; er selber glaubte fest an die Wirksamkeit dessen, was er verordnete und dieser Glaube ging auch auf die Patienten in suggestiv wohltätiger Weise über.

Er fühlte sich in erster Linie als Arzt und erst dann als Professor. Die Zahl seiner Publikationen ist keine grosse gewesen. Alle Beachtung verdient seine Habilitationsschrift über die Heilbarkeit der Lungenschwindsucht. In zahlreichen Vorträgen in der Mediz. Gesellschaft brachte er Themata aus der *materia medica*, welches Fach er an der Universität vertrat, sowie kasuistische und therapeutische Erfahrungen. Ausser diesen Vorträgen, die meist im Korrespondenzblatt abgedruckt wurden, legte er jährlich in seinen Jahresberichten über die Allgemeine Poliklinik Rechenschaft ab, die regelmässig im Druck erschienen; die Entwicklung und die Leistungen der Poliklinik in den Jahren 1891 bis 1896 hat er zusammenfassend in der Zeitschrift für schweizerische Statistik geschildert. In seiner Rektoratsrede behandelte er die biologischen Beziehungen der pathogenen Mikroorganismen zum menschlichen Körper. In seiner letzten Arbeit der *Pharmakopoea policlinices basiliensis* hat er seine langjährigen therapeutischen Erfahrungen niedergelegt, welche namentlich für seine Schüler eine immer wieder erfrischende Quelle von Belehrung und Anregung bilden.

Wenn auch unbestreitbar die Leitung der allgemeinen staatlichen Poliklinik von ihm allen Aufgaben vorangestellt wurde, so fand er doch noch Zeit, in Behörden und Kommissionen tätig mitzuwirken, wo sein Votum, geleitet von Sachkenntnis und Wohlwollen, gar häufig ausschlaggebend war. Von allen Seiten wurden ihm Ehrenämter zu Teil. So war er Mitglied der anatomischen Kommission, der grossen Wundschau, der

schweizerischen Pharmakopöekommission, der Kommissionen für die Langenbruckeranstalten und die Basler Heilstätte in Davos u. s. w.

Und wenn nach Aufzählen aller dieser Leistungen, Lasten, die auf mehrere Schultern verteilt, noch schwer genug drücken könnten, noch hervorgehoben wird, dass Massini die höchste militärische Stelle in der Schweiz, die eines Armeearztes bekleidete, so muss in der Tat eine solche Tätigkeit Staunen und Bewunderung erregen. Wer mit ihm Dienst getan hat, konnte sich davon überzeugen, dass er da nicht bloss seine medizinische Tätigkeit mit Auszeichnung versah, sondern es ihm auch Vergnügen machte, mit Berufsmilitärs ernsthafte strategische Fragen zu besprechen.

Das Wesen Massinis war ein Gemisch von hervorragenden Qualitäten des Geistes und eines glücklichen, tiefen und doch heiteren Gemütes, von Begeisterung zur Arbeit und Freude am Genusse des Schönen und Edlen, von grosser Befähigung zu leiten und zu befehlen. Eine Eigenschaft muss bei dieser kurzen Skizze noch besonders hervorgehoben werden, die auch in seinen letzten Jahren der Krankheit ganz besonders hervortrat. Sein Pflichtgefühl war ein unerschütterliches. In früher Morgenstunde, Sommer und Winter, bei jeder Witterung, gesund oder leidend, nach gut oder schlaflos verbrachter Nacht, war er der erste auf dem Felde seines Wirkens, und so ging es den ganzen Tag fort ohne Unterbrechung bis zu seinem plötzlichen Tod den 13. Dezember. Er ist in den letzten Jahren schwer leidend der Erfüllung aller seiner Pflichten treugeblieben und in dieser grossen Aufgabe als Held untergegangen. Als solcher wird er seinen Kollegen, Freunden und Schülern in schöner und lieblicher Erinnerung bleiben.

(Nach Nekrologen von  
Prof. Ed. Hagenbach-Burckhardt und Prof. Egger.)

---